Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 1

Artikel: Nely

Autor: Zahn, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633521

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nely

Novelle von Ernst Zahn

1

Der Planwagen stand unweit des Rheinusers in einer Waldwiese. Wenn er aber das Nacht- und Schlechtwetterguartier der Korber vorstellte, so bildete seit ein paar Wochen die Stoppelwiese ihr eigentliches Wohnreich. Unter der alten Eiche, die wuchtig und lang aus dem minderen Nachbarvolf der Eschen und Ebereschen aufragte, war der alte, magere Schimmel angebunden. In den Büschen drüben lag üble Wäsche der Mutter Baumann auf den Zweigen. Ein Wiesenstück glich einem Indianerlager. Es wies einen kahlgebrannten, geschwärzeten Rundfreis mit einigen großen Steinen als Sitzgelegenheit auf. Heute, da der Himmel blau war, hing auch noch der schwarze Kochsessel aufgestellten Stangen, in dem die Korberin die Suppe ebenso wie die Wäsche kochte.

Den Blick nach der Bischofftadt verwehrte der Wald, grünes Laubholz im Schmuck der ersten Blätter, vermischt mit niederen, jungen, saftigen Tannen. Die Stadt lag fern. Auf einer langweiligen endlosen Landstraße gelangte man hinüber.

Dem Rhein entlang führte ein Uferweg. Er trug den hochtönenden Namen Strandpromenade. Aber jetzt im Borfrühling ging ihn kaum jemand. Die Korber, wenn es ihnen auf der Wiese zu heiß wurde, setzten sich manchmal an seinen Kand und stemmten die Beine in die Geröllhalde hinab, an deren Fuß der grüne Strom mit seiner stummen, langsamen Berbissenheit seine schweren läßigen Wellen vorüberwälzte. Während dieses Ufer auf weite Strecken flach und waldig blieb, ragte jenseits in steiler und kahler Felswand das Gebirge auf. Wan mußte schon ein gutes Stück auf der Straße landeinwärts wandern, bis man es mit Wald, grüner Alpe, Steinschroffen und ewigem Schnee am Himmel oben enden sab.

Seit Rurzem erst hatte die Korberfamilie Baumann in der Waldwiese ihr Lager aufgeschlagen. Schon seit einigen Jahren pflegten sie hier abzuwarten, bis die Bergpässe schneefrei ma= ren und sie mit ihrem Fuhrwerk in's Welsche oder auch in's gutkatholische Herz der Innerschweiz weiterrollen konnten. Schon seit einigen Jahren bildete nach hartem, in irgend einer armseligen Dorfhütte zugebrachten Winter diese Wiese wieder ihr erstes Freiluftquartier. Etwas Sonntägliches lag ihnen da= rüber, soweit fahrende und im Leben verfahrene Leute noch einen Sonntag haben konnten, und etwas Sonntägliches lag hier jeweilen auch über ihnen felbst, nicht im Meußern, aber in ihrem Gehaben. Es war hier, als seien sie noch nicht recht aus dem Winterschlaf erwacht. Die Männer hatten noch nicht viel Geld für Wirtshäuser, waren noch nicht wild und wirr wie Sommer und Kerbst der Straße sie machten. Auch Frau Caroline war noch zahm, keifte noch weniger als später und faßte sogar den Bor= fat, in diesem Jahre keine Branntweinflasche in's Wagenstroh zu verstecken. So schwebte eine Art Friede über dem Lagerplatz. Auf den Steinfiten hockten der alte Julius und fein Befelle, der lange Leander Chrift mit Korbflechten oder Schuhre= paratur beschäftigt. Baumann mar ein breitschultriger, von Bestalt kloziger Mensch, an dem die krummen Beine ebenso auffielen wie der Professorenkopf, ein hochgestirntes, kluges Menschenhaupt, mit grauem, dichtem, wolligem haar und einem Gesicht, das schön gewesen wäre, hätte nicht die rote Nase und die mässerigen Augen den Trinker und Schlemmer verraten. Leander, der als sein Geselle galt, aber sich nichts befehlen ließ, hatte Storchenbeine und bärenstarke Arme. Beimatlofer, Entwurzelter, irgend einer Entgleiften Sündenfind, in guten Stunden ein Arbeiter der es mit den fleißigsten und geschicktesten seines Kaches aufnehmen konnte, in bosen Tagen ein Tunichtgut und in gefährlicher Zeit ein wildes Tier hatte Leander einen heiteren Haarschopf über einem fast anmutigen Gesicht, der einem Mädchen wohl in die Augen stechen konnte. Der Baumanntruppe gehörte er seit etwa drei Jahren

an. Er war mit dem Bater Baumann in einem Wirtshaus befannt und ihm seither nüglich geworden, weil er nicht nur das Korbflechten verstand, sondern ein gelernter Schuhmacher war und zur Not auch einen Reffel zu flicken, ein Blechgeschirr zu löten. furz allerlei Reparaturarbeiten zu besorgen imstande mar. Da alle Arbeit auf gemeinsame Rechnung ging, war er der Haupt= verdiener des Geschäftes. hatte er sich dem Bater durch Zufall, vielleicht aus irgend einer Laune angeschlossen, so fesselte ihn jest ein Frauenzimmer bei der Truppe, trokdem er sich besser auf eigene Faust weitergebracht hätte. Dieses Weib mar nicht etwa die Mutter Caroline selbst, eine verblühte, grobknochige Frau, deren rauhes, schwarzbraunes Haar und grobe Züge nichts mehr von einer befferen und schöneren Jugend verrieten, und deren Gesprächigkeit und Lästersucht zu Zeiten Lärm und lleberstürztheit eines Wasserfalls annahm, sondern ihre sechzehnjährige Tochter Cornelia, Neln gerufen, die seit einiger Beit auch mit den Eltern zog, aber in dem langen Planwagen ganz hinten gegen die Laternenstange hin ihren Ruheplatz auf deckenüberlegtem Heu hatte. Cornelia war als kleines Rind von einer mitleidigen Dorfpfarrerfamilie aufgenommen und er= zogen worden, hatte die Schule jener kleinen Ortschaft besucht und wäre wohl ein Bürgermädchen von alltäglicher Bravheit und Brauchbarkeit geworden, wenn nicht ihre Pflegeeltern auf den Gedanken gekommen wären, fie in eine angesehene Stadt= familie als Dienstmädchen zu vermitteln. Im Augenblick jedoch. da sie in den Rahmen einer strengen Häuslichkeit gespannt wer= den sollte, hatte Neln Angst bekommen und sich zu den eigenen Leuten, die damals in der Nähe kampierten, geflüchtet. Seither war fie bei ihnen geblieben; aber glücklich war fie nicht. -

Eine Reihe von Schönwettertagen schwamm über den Lagerplat. Jeden Worgen stieg Nely, die eine Frühaussteherin war, zuerst aus dem Schlaswagen, holte Wasser vom Rhein heraus, wusch hinter dem Wagen, geschützt von den dichten Büschen ihr hübsches Lärvlein und kämmte ihr kurzes, rotblondes Haar. Dann staunten ihre großen, rotbraunen Augen in die Landschaft hinaus. Schneeumsäumte Felszacken und mächtige silberne Schneeselder zeichneten sich von der tiesen Himmelsbläue ab. Die Wälder an den Hängen zeigten jene seltsame Färbung, die das Treiben neuer Säste in Nadel und Blatt verrät. Da und dort ragte eine graue Ruine. Da und dort rauchten die weißen, kleinsenstrigen Häuser eines Bergdorses. Aber voll und saut klangen die Glocken der Bischofskirche von der Stadt herüber durch den klaren Worgen.

Die Glocken bewegten Nelns Herz. Sie erinnerten fie an das Kirchengeläute ihres Pflegevaters. Bei ihrem Klang ließ fie fich auf den kleinen Klappstuhl nieder, den ihr Leander Chrift gebaut und den fie in die Wiese stellte. Der Frühling und die Aussicht viel im Freien zu sein, anderes Land und anderes Volk zu sehen, erlöften fie ein wenig von dem Druck, der den Winter über und mährend sie mit ihren Leuten in enger Sütte gehauft, auf ihr gelastet hatte. Aber ganz vermochten sie den Zwiespalt nicht von ihr zu nehmen, die Reue, daß fie die braven Pflege= eltern und das regelmäßige faubere Leben mit ihnen verlaffen, das Bedauern, daß fie nicht doch versucht hatte, fich an einem Dienstplak ihr Lebensauskommen zu verdienen, und jene Unruhe und Wanderluft, die ihr damals angesichts der Seghaftigfeit eines Dienstmädchentums einen Schrecken eingejagt. Sie wurde sich nicht flar, was sie eigentlich wollte und wünschte. Sie schauderte nur beim Gedanken an den Bater, den Trinker, an die Mutter, mit ihrem nie stillstehenden und bösen Mundwerk, an manchen schlimmen Tag, den fie mit ihnen gelebt. Manch= mal kam fie fich verloren und arm vor, seufzte und wartete auf irgend ein Wunder.

Wenn sie aber in früher Morgenstunde so saß, die schlanken Arme um die jungen Knie gelegt, allen Neberraschungen und Ereignissen von außen offen, vergaß sie nicht, daß sie noch eine lange Weile hier sigen könnte, bis auch die Eltern saul und verdrossen aus ihrem Wagen hervorkrochen. Bald aber vernahm, sie dann auf der andern Seite des Wagens ein Hämmern,

Fortsetzung auf Seite 10.



Rauhreifzauber Phot. Meerkämper, Davos



Das Feuer brannte. Die nackten Arme in die weischen Hüften gestemmt, stand sie und betrachtete ihn. "Ich weiß nicht", antwortete sie ausweichend und fügte hinzu: "Warum fragst du?"

Er saß breit da. Seine langen Beine lagen wie junge Baumstämme weit hin in's Gras gestreckt. Aber der blonde Haarschopf leuchtete in der Sonne.

Man follte nicht glauben, daß der Mensch so ein Büterich sein könnte, dachte Nelp.

"Beil du nicht zu uns passest", antwortete er.

Sie fühlte, daß er recht Recht habe, und war geneigt, ihm ein wenig zu beichten. Ihr Herz war warm, als ob die Sonne auch hinein geleuchtet hätte.

Er sprach aber schon weiter: "Ich will wetten, du denkst schon lange darüber nach, wie du wieder unter die besseren Leute kommen könntest."

Sie füllte den Wassersessel, holte die Rafseetanne aus dem Korb, der unterm Wagen stand, stellte die Tassen in's Gras, zu denen die Familie nachher heranrücken sollte. Und nebenbei, halb zerstreut, meinte sie: "Der Wensch weiß nie recht, was er möchte und was ihm recht wäre."

Nordafrikanische Typen, noch gleich wie vor 1000 Jahren, begegnen sie uns auf den langen Karawanenstrassen

Fortsetzung von Seite 6.

manchmal auch ein kaum unterdrücktes Zornwort Leanders, das ihm unter der Arbeit leicht entrann. Dann wußte sie, daß er gleich nach ihr aus der Wagenmitte hervorgestiegen, aber scheinbar ohne sich um sie zu kümmern, jenseits sich hinweg gemacht, daß er unten am Rhein gewesen und sich dort gewaschen hatte. Aber sie wußte und fühlte auch, daß während er jest drüben werkte, sein Ohr nach ihr auslauschte und er auf den Augenblick wartete, bis sie ansangen würde am Feuerplaß drüben das Frühstück zu bereiten.

Jeden Morgen wiederholte sich dann Folgendes: Nely trat hinter dem Wagen hervor. Mit einem "Guten Tag" gegen Leander schritt sie zur Feuerstelle. Ebenso wie sie empfand, daß Leander auf sie gewartet hatte, gestand sie sich, daß sie selbst die halbe Stunde, während welcher sie jeht in der Morgentühle mit ihm allein war, als eine Abwechslung, vielleicht als eine Unterhaltung schähte. Es war aber ein merkwürdiges Klopsen in ihrem Körper, das sie behesligte. Warum ging ihr das Herz rascher? fragte sie sich. Und sie wurde wiederum aus sich selbst nicht klug. —

Es war an einem Samstag morgen. Nelh trat hinter dem Wagen hervor und grüßte Leander: "Guten Tag!"

"Guten Tag", grüßte er zurück und schaute nicht von dem Flickschub auf, an dem er arbeitete.

Mit dem anmutig federnden Schritt, den sie hatte, begab sie sich ohne ihn anzusehen zur Feuerstelle und begann Holzstück über Holzstück zu schichten. Schon überklomm die Sonne die östliche Bergwand, und erste Wärme wehte wie leiser Atem ihr um Wangen und Schultern.

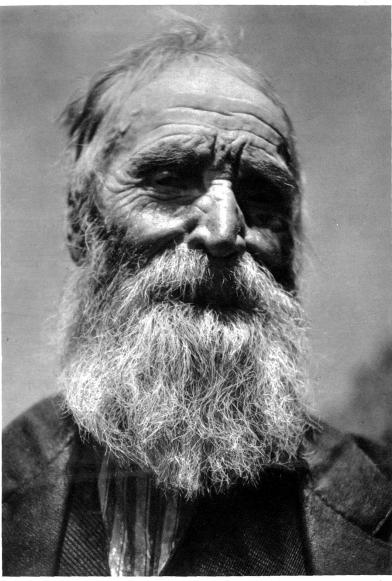
"Man merkt den Frühling jeden Tag besser", rief Leander von drüben.

Neln nidte und vertiefte sich in die Kunst des An-

"Freust dich eigentsich auf's Weiterziehen?" fragte er sie, gewöhnt, daß er sie mit Fragen zum Reden bringen mußte.

Junge Lötschentalerin in ihrem kleidsamen, schmucken Kopftuch





Ein Bergbauer aus dem Lötschental

fragte, warum sie es duldete. Gesiel ihr dergleichen? dachte sie und wurde sich nicht klar darüber, aber jedenfalls schmeichelte es ihr, daß ein Mann, dazu noch ein so ungebärdiger wie Leander sich um sie kümmerte. Sie war in diesem Augenblick auch nicht abgeneigt, ihm einen neuen Spaziergang zuzusagen. Einen Augenblick lang lehnte sie selbstwergessen den Kopf an die Schulter, deren Arm sich um ihre Hüfte gelegt hatte.

Da fam von zwei Seiten ein Störung.

Am Wagen schoben sich vier Beine unterm Plantuch hervor. Es war für einen Unbeteiligten ein drolliger Anblick, sie sich, je zwei, die einen rechts, die andern links auf den Boden hinab arbeiten zu sehen. Krumm wie zwei Sicheln, aber knorrig in abgetragener Hose stedend, in die die harten Muskeln ihre Spuren eingedrückt, suchten hier die des Julius Baumann, dort, die Füße in Hängepantosseln, die dicken Waden in ungestopsten Strümpsen, die der Frau Caroline nach der Erde. Gleichzeitig tauchte dort, wo der Userweg die Wiese vom Strom schied, ein junger Wensch in einer blaugrünen Polizistenunisorm auf. Er stand einen Augenblick in der hellen Sonne. Alles an ihm glänzte, die neue Unisorm, das schwarze Wachslederdach seiner Wüße, aber auch das junge, bartlose Jungbubengesicht, in dessen Kinn eine kleine freundliche, alle Wächterstrenge Lügen strafende Grube war.

Fortsetzung folgt.

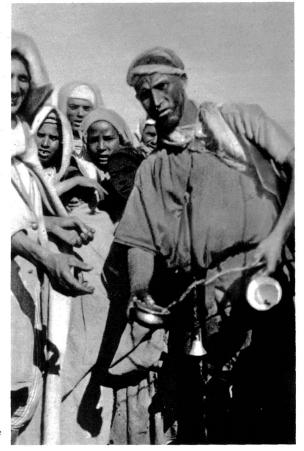
Eine wenig moderne, und dennoch im Morgenlande eine häufige « Wasserversorgung»

Leander zog die langen Beine ein.

"Das ist es", erwiderte er mit plöglichem und fast düsterem Ernst. "Wenn man etwa einen geraden Weg wüßte, würde man wohl noch einmal aus sich selber einen vernünftigen Kerl machen können. Aber man brauchte schon eine besondere Hilse dazu."

Er stand jest auf und näherte sich Nely. Dabei schielte er nach dem Wagen, wo die Alten noch immer schliefen. Er mochte jest nicht gestört sein. Mit gedämpster Stimme sprach er auf Nely ein: "Willst nicht wieder einmal an irgend einem Sonntag mit mir tommen, einen Weg, auf welchem man nicht alle zwei Minuten über einen Menschen stolpert? So ein Gang mit dir ist wie ein Bad im Rhein, wenn man nachher die Sonntagskleider anzieht. Man ist ein anderer Mensch. Ich habe überhaupt das Gefühl, daß ich das werden und deinetwegen noch einmal das Stillsigen und das Geldsparen lernen könnte."

Nely hatte anfänglich nicht recht auf das geachtet, was er sagte. Aber nach und nach drang es so start in fie binein, daß fie die Milch vergaß, die fie auf's Feuer gestellt hatte. Im Augenblick, da fie überkochen wollte, rettete fie fie noch. Dabei lauschte fie noch immer nach Leander hin. War das derfelbe, den fie ichon oft wild, vom bofen Bein glübend gefeben hatte? Die Schwermut, die jekt in feinen Zügen lag, verdrängte den Ausdruck von Robbeit nicht ganz, den fie meiftens hatten. Aber fie fühlte fich sonderbar angezogen, wie von Mitleid bewegt. Nur ließ eine Urt Ungft ihr ben Utem nicht frei. Sie magte nicht, ihm in die Augen gu feben. Da legte er die hand schwer auf ihre Schulter und zwang fie, das Geficht zu heben. Er warf abermals einen mißtrauischen Blid nach dem Wagen. Dann, als dort alles still blieb, bog er sich zu ihr hinunter und tußte fie, als mare das fein gutes Recht. Es mar nicht das erfte Mal, auch nicht das erfte Mal, daß fie fich





Sonne und Schnee am Gantrisch

Hoch ragt der Berg in den wolfenlosen, tiefblauen Himmel. Warmes, goldenes Sonnenlicht liegt auf den Schneehalden. Eine braune Hütte steht am Hang. Tiesverschneite Wälder krönen Ruppen und Hügel — in einer Mulde duckt sich unter hoher, weißer Kappe eine Jungtanne.

Frohes Leben herrscht auf den Schneefeldern. In sausender Fahrt gleiten Jung und Alt die Hänge hinunter — mit elegantem Schwung, in tühnem Sprung bremsen sie das tolle Tempo. Da — ein gefährlich aussehender Sturz — eine Staubwolke, aus der eine dunkle Gestalt sich herausarbeitet — weg ist der Spuck — Schnee schlägt keine Wunden.

Der Städter genießt die Winterfreuden. Er durchwandert tiesverschneite Wälder, streift an erstarrten Wasserfällen vorüber und steigt den Berg hinan, dem Gipfel zu.

Beit geht der Blick in die prächtige Landschaft hinaus. Sanft steigt die Linie des Worgetengrates an. Destlich der Pfeise liegt in einer Einsattelung die Süsterne. Bon hier geht essanst zur Schüpfensluh empor und am Fuße derselben liegt das Grön, wo man vor bald hundert Jahren römische Münzen gefunden hat. Inmitten von Tannenwäldern sehen wir das Schweselbergbad und ganz im Hintergrund streben die fühnen Felsgipfel und Gräte des Ochsen, der Gemsenssluh und der Bürgelen in den hohen, wolfenlosen Hinmmel.

Um Wochenende und an Festtagen verwandeln sich die Stihütten, die tagesang einsam und still in der endsosen Schneesandschaft gestanden haben, in belebte "Hotels und "Casthöse". Man hört das Klappern von Besteck und Geschier — das harzige Holz fnistert und knallt in der Glut des Herdseuers — würziger Erbssuppendust liebkost den Gau-

Nächtlicher Gast

men. Scherzworte fliegen hin und her. Lieder erflingen. Auch an Komfort fehlt es in diesen Gaststätten nicht: lausendes Wasser — vor dem Haus und der zentralgeheizte Osentritt ist ein beliebter Ausenthaltsort besonders für die "Gfrürlignger"! Auch das Menü weist reichlich Abwechslung auf und für Gemischtund Rohtöstler, wie für Begetarier ist bestens vorgesorgt.

Noch tief in der Nacht ist ein verspäteter Gast angesommen. Auf sein Rusen wird die Tür der Hütte gesöffnet — Lichtschein fällt auf den Schnee. In die warme Stube dringt talte Winterluft, und mit frohen Worten und einer Tasse dampsenden Tees begrüßt man den Freund und Kameraden — — Im Laufschritt eilte er nach Urbeitsschluß durch die nebelseuchten Gassen der



Krummfadenfluh und Nünenen